



Ando Mikie

## **Der Mond zu Gast**

Aus dem Japanischen von Koyama Yoko & Peter Siebert  
Illustriert von Shimowada Sachiyo

Baobab 2011 • 104 Seiten • 16,50 • ab 8



Wenn ein Verlag „Baobab“ – das heißt „Affebrotbaum“ – heißt und sich darauf spezialisiert hat, Kinder- und Jugendbücher aus Asien, Afrika, Lateinamerika und dem Nahen Osten für deutsche Kinder herauszubringen und dafür Unterstützung von namhaften schweizerischen Institutionen erhält, dann darf man auf den Inhalt dieser Bücher gespannt sein.

Das vorliegende kleine Buch mit dem Titel **Der Mond zu Gast** stammt aus Japan und wurde von der Japanerin Ando Mikie als Kinderbuch verfasst. Es ist von ihren vielen Büchern das erste in deutscher Übersetzung. **Der Mond zu Gast** ist ein kurzer Buchtitel, der japanische lautet wesentlich länger: „Atama no uchidokoro ga warukanta kuma no hanashi“. Die kindlich anmutenden Zeichnungen im Buch stammen von der Japanerin Shimowada Sachiyo, einer in Japan bekannte Illustratorin.

Um zum Verständnis dieser für uns fremdländischen Denk- und Erzählweise beizutragen, sind Beispiele angebracht. Sie erhellen, was erzählt wird und wie erzählt wird, eine Erzählweise, die, wenn man sich in den Text hinein liest, faszinierend wirkt. Für den deutschsprachigen Leser ist dabei die einfühlsame Übersetzung durch Peter Siebert, unterstützt von Koyama Yoko, eine Hilfe, sich mit dieser fernöstlichen Literatur vertraut zu machen.

Zum Inhalt dieses ungewöhnlichen Buches: Nicht ganz neu ist, dass Tiere sprechen können. In vielen Tiergeschichten, auch im deutschen Sprachraum, benehmen sich Tiere in Kleidung und Gehabe wie Menschen. Was im vorliegenden Buch jedoch beeindruckend ist, ist dass die Tiere so denken und sprechen, wie es ihnen ihre biologische Eigenart eingibt. Je nach eigenem Empfinden und eigenem Körperbau kommt es da zu paradoxen Äußerungen, etwa, wenn eine Biene mit einer Schildkröte spricht oder ein Bär mit einer Raupe. Jeder der vier in der ersten Geschichte vorgestellten Tiere reagiert seiner Art entsprechend, hat eine andere Auffassung von dem, was ihm sein Gegenüber gerade sagt. Das führt im Anfang untereinander zur Verwirrung, die dann aber, bei allen körperlichen Unterschieden, zu einer intensiven Freundschaft führt.

Die Geschichten lesen sich wie ganz normale Tiergeschichten, obwohl das, was passiert, oftmals sehr skurril ist, etwa, wenn eine Schlange von einem Tiger umgestülpt wird, um das, was die Schlange an Schädlichem hinuntergeschlungen hat, wieder aus ihr herauszubekommen. Solche Hilfsdienste werden von den unterschiedlichsten Tieren für einander vorgenommen, und wenn



es dabei nicht immer zu Freundschaften kommt, so ist doch das Verständnis für einander geweckt.

So wie die Geschichten erzählt werden, ist es in allen dieser sieben kleinen Erzählungen, in denen Tiere eine Rolle spielen, ohne große Bedeutung, ob ihr Sprechen und ihr Verhalten mit ihrer biologischen Art übereinstimmen. Sie werden einfach durch ihre Weise, zu sprechen und zu handeln, charakterisiert, wobei ein anfängliches „Ich fress dich“ zu einer festen Freundschaft unterschiedlichster Tiere wird. Man kann aus diesem Verhalten die Quintessenz heraus lesen, dass auch im menschlichen Leben Feindschaft zu Freundschaft werden kann.

Da ist die Rede von Begegnung, Annäherung, Freundschaft. Auf der Suche nach einem Freund in der Nacht, wo alle Tiere schlafen, lädt ein Bär den Mond in seine Höhle ein, wie es die Titelgeschichte erzählt, bewirbt ihn und gewinnt ihn als Partner, der ihn fortan Nacht für Nacht begleitet. „Vielleicht sind wir Geschwister“, sagte der Mond.

Das Buch, das wegen seiner sehr einfachen Sätze sehr einfach zu lesen ist, bedarf der Beispiele, um den Sinn einzelner Geschichten zu erkennen. Da schließt in der Geschichte „Der König im Teich“ eine Kaulquappe mit einer Libellenlarve Freundschaft und beide wundern sich nach Monaten, als sie sich wieder treffen, dass bei beiden sich die Gestalt völlig verändert hat, ihre Freundschaft aber geblieben ist.

Alle Tiere in den einzelnen Geschichten sind um ein freundschaftliches Miteinander bemüht, auch wenn sie artmäßig überhaupt nicht zu einander passen. Selbst in Extremsituationen, wie im Buch im Kapitel „Guten Appetit!“ geschildert, wo ein Tier das andere frisst, der Tiger den Fuchs, der Fuchs den Hahn, der Hahn die Eidechse, die Eidechse die Spinne und die Spinne die Fliege, bekunden alle Gefressenen, sie fühlten sich jetzt eins mit dem, der sie gefressen hat.

Es ist eine eigene Sicht auf das Leben, das da aus Japan von der Autorin Ando Mikie geprägt zu uns nach Deutschland kommt. Ob Bär und Raupe, Biene und Schildkröte, sie alle sind Lebewesen dieser Erde, sind Teilhaber eines gemeinsamen Lebens, das ein Miteinander erfordert, kein Nebeneinander, kein Gegeneinander.

So wie es im Verlagstext heißt, „sprechen diese kostbaren sieben Geschichten aus Japan die großen Fragen des Lebens an: Wer bin ich? Was ist Freundschaft? Was ist Glück?“ Diese philosophischen Fragen sind nicht nur auf fernöstliches Leben beschränkt, sondern betreffen jeden. Doch solche Fragen stehen im Hintergrund, im Vordergrund sind die sieben Geschichten ein Lesevergnügen, „zum Lesen, Vorlesen und Wiederlesen“.

**Rudolf van Nahl**